

60 Teufelstein

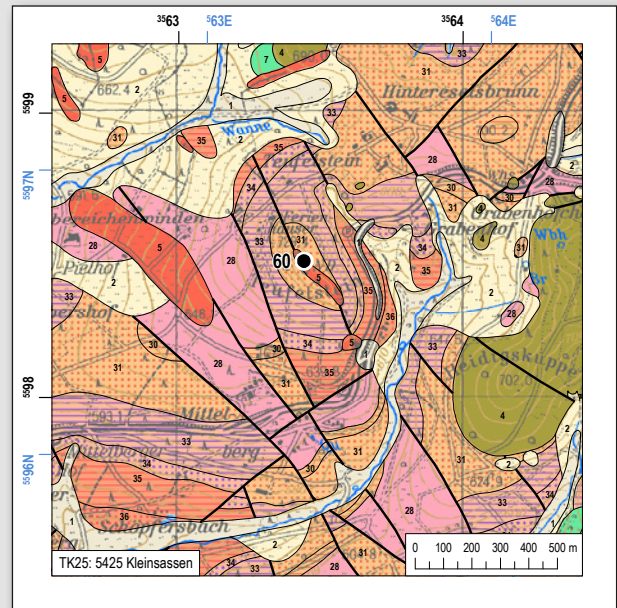
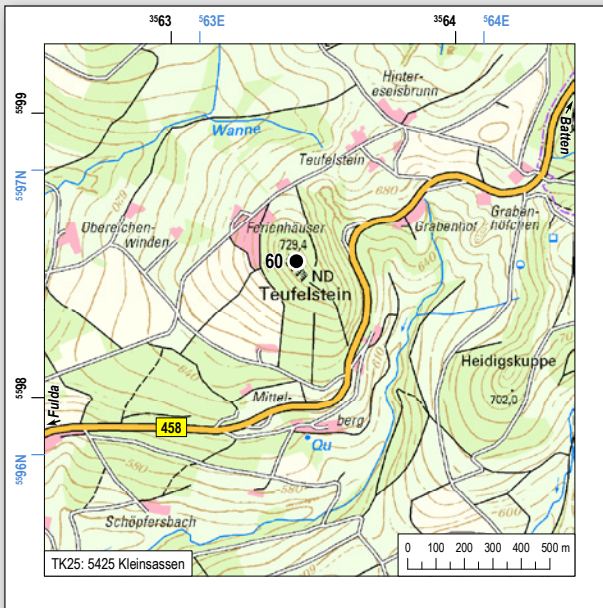
Poppenhausen (Wasserkuppe) - Steinwand

Aus der unterschiedlichen Orientierung der Säulen, hier steil, ...



... hier flacher, werden zwei getrennte Trichterformen abgeleitet, die am Teufelstein auf den Wurzelbereich von phreatomagmatischen Eruptionen schließen lassen.





Aufschluss:	Felsgruppe
Gestein:	Phonolith
TK 25:	5425 Kleinsassen
Lage:	R: 35 63 440, H: 55 98 480
Landkreis:	Fulda
Gemeinde/Ortsteil:	Poppenhausen (Wasserkuppe) - Steinwand
Status:	Naturdenkmal

Beschreibung:

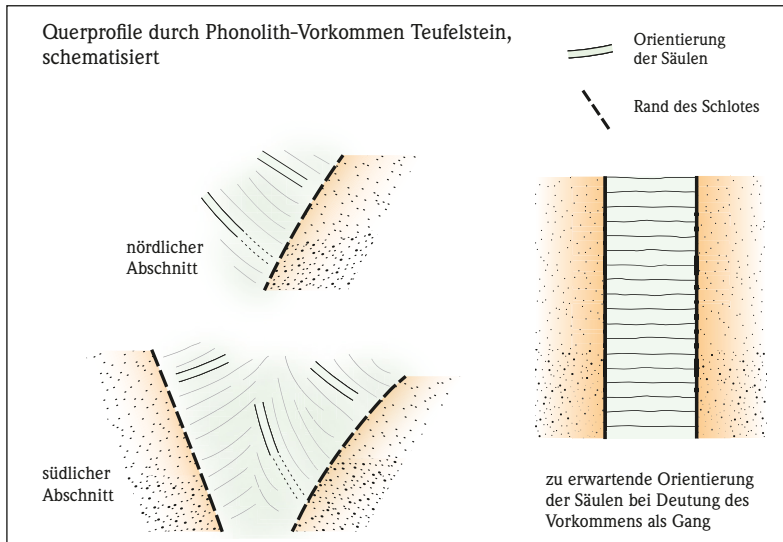
Zugang: Der Teufelstein liegt nördlich bzw. westlich der B458 zwischen den Poppenhausener Höfen/Gehöftgruppen Mittelberg, Grabenhof und Teufelstein. Man erreicht die Felsgruppe über eine asphaltierte landwirtschaftliche Straße, die von der Poppenhausener Gehöftgruppe Mittelberg nach Westen um die Bergkuppe herum zum Wirtshaus Grabenhöfchen (an der B458) führt. Von dem Südwest–Nordost verlaufenden Straßenabschnitt zweigt ca. 50 m südwestlich von einem neben der Straße liegenden Bauernhof ein Weg spitzwinklig zu mehreren Ferienhäusern ab, auf dem man (ausgeschildert) den Zugang zum Teufelstein erreicht. Auf schönen Wanderwegen lässt sich der Teufelstein aber auch von den Parkplätzen Maulkuppe und Grabenhöfchen erwandern. Der Felsen selbst kann dann auf einem markierten Weg (blaue 2/3) umrundet werden.

Der Teufelstein ist eine Felsgruppe, die sich – mehr oder weniger im Wald versteckt – über 250 m in nordwest–südöstlicher Richtung erstreckt und aus der umgebenden Schichtenfolge des höheren Mittleren Bunt-

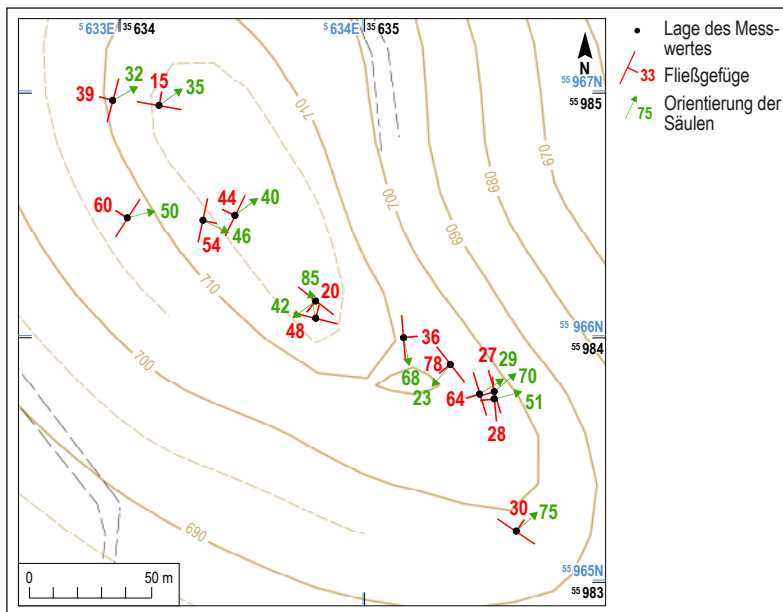
sandsteins herauspräpariert ist. Ihre säulige Klüftung weist auf ein vulkanisches Gestein hin. Deren grobe Ausführung spricht zusammen mit der im angewitterten Zustand hellgrauen, im frischen Anschlag grünlich-grauen Farbe für ein intermediäres Gestein. Dieses gehört zu den zahlreichen Phonolith-Vorkommen rund um die Milseburg, wobei es für seine nuss- bis kopfgroßen, aus der Tiefe der Erdkruste mitgebrachten Einschlüsse von Glimmer- und Hornblendeschiefer bekannt ist.

Im Gestein wird ein Fließgefüge durch die gute Parallelisierung der bis 2 mm großen Einsprenglinge der Alkalifeldspäte sichtbar gemacht, wobei, unter dem Mikroskop erkennbar, die Einregelung der Grundmassfeldspäte (trachytisches Gefüge) hierzu teilweise spitzwinklig verläuft. In anderer Richtung spitzwinklig ist ein enges Scherflächengefüge angelegt (im Dünnschliff verwaschene braune Zonen bei einfach polarisiertem Licht), das die letzten Bewegungen der erstarrenden Schmelze anzeigt.

Die stellenweise bis über 10 m hohen Klippen des Teufelsteins bilden einen etwa 250 m langen, schmalen Ausstrich in Nordwest–Südost-Richtung, der bis zur B458 zu verfolgen ist. Danach könnte man sie für ein auf einer Störung senkrecht durch die Schichten des Buntsandsteins aufgestiegenes gangförmiges Vorkommen halten. Dies steht jedoch im Widerspruch zu der Orientierung der Säulen, die dann im gesamten Vorkommen mehr oder weniger horizontal und senkrecht zur Längserstreckung liegen sollten (**Abb.** schematische Profile). Es ist jedoch unschwer zu erkennen, dass diese



Querprofile durch das Phonolith-Vorkommen Teufelstein; schematisiert.



Fließgefüge und Orientierung der Säulen am Teufelstein.



Die flach liegenden Säulen im nordwestlichen Teil des Teufelsteins, die nicht so recht zu den teilweise steil stehenden Säulen im zentralen Teil passen, haben in der Vergangenheit für unterschiedliche Interpretationen des Vorkommens gesorgt.

– in unterschiedlichem Winkel – schräg gestellt sind. Sie tauchen zwar vorherrschend nach Nordosten ab, aber auch entgegengesetzte oder winklig dazu orientierte Richtungen lassen sich finden (am Nordwest-Ende und ungefähr in der Mitte der Klippen). Damit kann eine Interpretation als Gang, der die Schichten schräg schneidet, ebenfalls nicht zutreffen. Schaut man sich ergänzend die Flächen an, die sich aus der Fließbewegung rekonstruieren lassen, ergeben sich ebenfalls mit einem gangförmigen Vorkommen nicht in Einklang zu bringende Richtungen. Hierbei steht ein nordöstliches Streichen (quer zur Längserstreckung) im Nordwest-Bereich einem nordwestlichen Streichen (parallel zur Längserstreckung) im Südost-Bereich der Klippen gegenüber (**Abb.** Lageplan Gefüge).

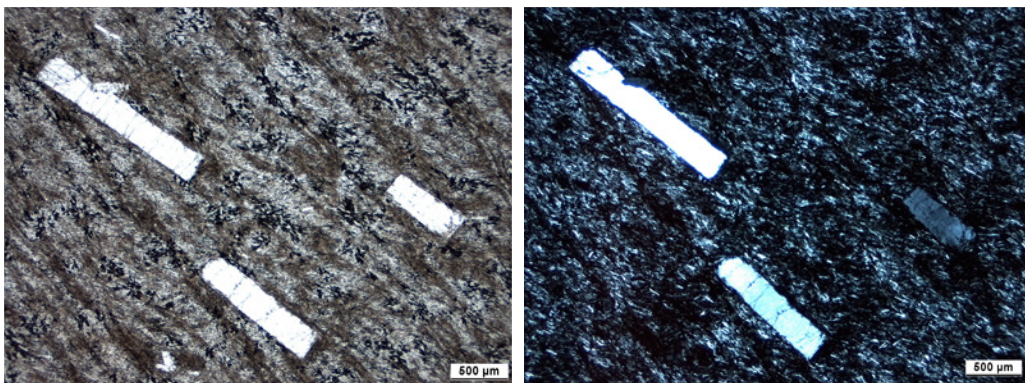
Aus der Zusammenfassung dieser Befunde ergibt sich, dass die Klippen vom Teufelstein aus zwei zwar zusammenhängenden, aber in ihrer Entwicklung eigenständigen Vorkommen bestehen. Die Orientierung der Säulen weist hierbei auf nach außen schräg ansteigende Abkühlungsflächen und somit auf zwei getrennte Trichterformen. Ihrer geringen Breite entsprechend, muss es der Wurzelbereich der Vulkanschloten sein. Dessen Eintiefung in die Schichten des Oberen Buntsandsteins deutet auf phreatomagmatische Eruptionen als Ursache hin. Demnach ist es dort zu zwei sich überschneidenden Sprengtrichtern gekommen, d.h. der Vulkan hat im Laufe seiner Entwicklung seine Wurzel verlagert. Hierfür könnte ein Versatz in der Störungszone verantwortlich sein, der sich möglicherweise unter dem Phonolith-Vorkommen andeutet. Die Phonolithfelsen des Teufelsteins stellen demnach die spätere, auf zwei lokal getrennten Aufstiegswegen empor gequollene Füllung eines Maarvulkans dar. Die Klippen entstammen also der Wurzel eines phonolithischen Doms, wobei offen bleiben muss, ob dieser durchgebrochen (exogen, Staukuppe) oder in seinem Dachbereich stecken geblieben (endogen, Quellkuppe) ist.

Der Teufelstein

Als der Teufel sah, dass auf der Milseburg eine Kirche gebaut wurde, verhiess er einem Bewohner der Gegend, auf einem Nachbarberg ein Wirtshaus zu erbauen, wenn dieser ihm gelobe, sich und seine Seele dem Teufel zu vermachen, wenn er das Wirtshaus nur einen Tag vor der Kirche vollende. Da aber beim Bau der Milseburgkirche der Hl. Gangolf selbst behilflich war und auf dessen Gebet die Steine sich schneller fügten, als auf des Teufels Flüche, so wurde das Kirchlein fertig, eben als der Teufel mit dem letzten Stein durch die Lüfte geflogen kam. Kaum sah er, dass er seine Wette und obendrein eine Seele verloren hatte, so schleuderte er den mächtigen Felsstein auf das Wirtshaus herab und zerstörte den fast fertig gestellten Bau, dessen Trümmer wir heute als Teufelstein kennen.

Quelle: SCHÖPPNER, A. (1852-1853): Sagenbuch der Bayer. Lande **1-3**: 281-282; München; BECHSTEIN, L. (1842): Der Sagenschatz des Frankenlandes. – 1. Teil: Die Sagen des Rhöngebirges und des Grabfeldes: 79; Würzburg (Voigt & Mockler).

Permalink: <http://www.zeno.org/nid/20005674883>



Dünnschliffaufnahmen des Phonoliths: Gut eingeregelte Alkalifeldspat-Einsprenglinge etwas spitzwinklig zum Fließgefüge der Grundmasse-Feldspäte.

Literatur:

EHRENBURG, K.-H., HANSEN, R., HICKETHIER, H. & LAEMMLER, M. (1994a): Geol. Kt. Hessen 1 : 25 000, Bl. 5425 Kleinsassen, 2. Aufl.; Wiesbaden (HLfB).

EHRENBURG, K.-H., HANSEN, R., HICKETHIER, H. & LAEMMLER, M. mit Beiträgen von ANDERLE, H.-J., BARTH, W., BLUM,

R., MÜLLER, M., PRINZ, H., ROSENBERG, F., SABEL, K.-J. & STENGEL-RUTKOWSKI, W. (1994b): Erl. geol. Kt. Hessen 1 : 25 000, Bl. 5425 Kleinsassen, 2. Aufl.: 385 S., 55 Abb., 16 Tab., 1 Beibl.; Wiesbaden (HLfB).